

Abschlussbericht des unabhängigen Forschungsauftrags zur Praxis der Verschickungskinder

Beauftragt vom Diakonischen Werk Württemberg
Erarbeitet von

Büro für **KULTUR-
WISSENSCHAFTLICHE
FORSCHUNG**



Dr. rer. soc.
Gudrun Silberzahn-Jandt

Camererweg 1
73732 Esslingen
Tel.: 0711/3702849
silberzahn-jandt@t-online.de
www.silberzahn-forschung.de

Stand: Juni 2022

Vorwort

In den 1950er bis hinein in die 1980er Jahren wurden Kinder im Alter von zwei bis etwa zwölf Jahren auf Empfehlung von Ärzten, Gesundheits- und Jugendämtern in Kinderkurheime verschickt. Der drei- bis achtwöchige Heimaufenthalt eines Kindes sollte der Verbesserung des Gesundheitszustandes dienen. Die Kinder wurden dabei von ihrem gewohnten Umfeld isoliert: Elternbesuche waren untersagt, der Kontakt nach außen streng reglementiert, die Post unterlag der Zensur, Geschwister und Spielgefährten wurden auf Heime verteilt.

Da die Erholungsverschickung für viele Familien die einzige Möglichkeit war, ihrem Kind einen „Urlaub“ zu ermöglichen, fallen die Erinnerungen an den Kuraufenthalt oft positiv aus. Besonders für berufstätige Eltern, Alleinerziehende oder Großfamilien konnte es sehr entlasten, ihre Verantwortung für mehrere Wochen an ein Heim mit Vollpension abzugeben.

Daneben meldet sich eine wachsende Zahl von Menschen zu Wort, die erschütternde Erfahrungen über ihre Heimaufenthalte berichten. Diese Verschickungskinder erlitten in den Kindererholungsheimen, die auch in Trägerschaft der Diakonie Württemberg und von Mitgliedern der Diakonie geführt wurden, nicht nur in Einzelfällen durch die Betreuungspersonen physische und psychische Gewalt. Die Rede ist von Essenszwang, Demütigungen, drastischen Strafen für kleinste Vergehen, Einsatz von Sedativa, mitunter entsetzlichen Misshandlungen. Vor allem erinnern sich die Betroffenen an eine gefühlkalte Atmosphäre, die strenge Heimordnung und die Disziplin, die jedem Kind abverlangt wurde.

Betroffene berichten, dass sie nicht erholt, sondern gedemütigt, erniedrigt und teils traumatisiert zurück in ihre Familien kamen. Mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen seien sie zumeist zu Hause nicht gehört worden. Seit Sommer 2019 haben Betroffene in der Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht und Foren zur Selbsthilfe organisiert.

Nach Bekanntwerden haben wir uns als Diakonie Württemberg seit Herbst 2019 auf den Weg gemacht. Um Erkenntnisse über Umfang, Prozessabläufe und Missstände in der Beratung, Vermittlung und Durchführung von Kinderkuren in unserem Bereich in den 1950er bis 1980er Jahren zu gewinnen, beauftragten wir eine Kulturwissenschaftlerin mit der Auswertung der vorhandenen Akten und der Recherche in württembergischen Archiven. Dazu liegen nun als wichtige Basis für eine konkrete Verantwortungsübernahme und Aufarbeitung der Praxis der Kinderverschickung mit diesem Abschlussbericht die Ergebnisse vor. Dieser gibt einen Überblick über die archivierten Dokumente und deren Inhalte.

Uns liegt daran, unsere Verantwortung zu konkretisieren. Wie ging es den Kindern in den Kinderkuren und welche Handlungspraxis und strukturellen Voraussetzungen haben zu erlittenem Leid geführt? Deshalb haben wir als Vorstand des Diakonischen Werks Württemberg inzwischen einen zweiten, vertiefenden Analyseschritt beauftragt. Drei Einrichtungen, zu denen ein breiter und aussagekräftiger Aktenbestand archiviert ist, werden im Hinblick auf Rahmenbedingungen, pädagogische Praxis, Betreuung und Versorgung vertiefend beforscht. In diese vertiefende Forschung werden Zeitzeugen einbezogen.

Unser Ziel als Diakonie Württemberg ist es, uns unsere Verantwortung für erlittenes Leid im Rahmen der Praxis der Kinderverschickung bewusst zu machen und uns öffentlich dazu zu bekennen. Darüber hinaus wollen wir Betroffene bei ihrem Prozess des Erinnerns und der Bewältigung ihrer Erfahrungen unterstützen und das aus der Praxis der Kinderverschickung gewonnene Wissen für die Weiterentwicklung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien im Sinn der Prävention nutzen.

Dr. Kornelius Knapp
Vorstand Sozialpolitik
Diakonisches Werk Württemberg

Auftrag und Vorgehen

Der Auftrag nannte folgende Aufgaben: Sichtung der in Archiven vorliegenden Akten zur Verantwortung des Diakonischen Werks Württemberg, Inventarliste mit Einrichtungseckdaten, Bewertung der vorliegenden Archivalien, Empfehlung zur Weiterbearbeitung.

An diesen Inhalten soll sich der nun folgende Abschlussbericht orientieren. Dabei stellt der Punkt der Empfehlung die größte Gewichtung dar.

1. Sichtung der in Archiven vorliegenden Akten zur Verantwortung des Diakonischen Werks Württemberg

Gesichtet wurden folgende Archive und Bestände- summarische Darstellung

- **Archiv des DWW**
12 Aktenordner, 1,1m Archivalien
- **Landeskirchliches Archiv in Stuttgart Möhringen**
40 Büschel, circa 4 m Akten
- **Diakarchiv Diakoneo Schwäbisch Hall**
20 Büschel, 1,5 m Archivalien
- **Staatsarchiv Ludwigsburg**
8 Büschel, ca. 0,8 m Akten
- **Hauptstaatsarchiv Stuttgart**
wenige Büschel
- **Kreisarchiv Ludwigsburg**
79 Büschel
- **Kreisarchiv Freudenstadt**
Bildmaterial

2. Inventarliste mit Einrichtungseckdaten

Die von Mitarbeiterinnen des DWW begonnene Liste mit 29 Einrichtungen konnte ergänzt, jedoch nicht komplett vervollständigt werden. Eckdaten wie Beginn und Beendigung der Verschickungskindermaßnahmen waren nicht in allen Fällen mit den bisher erschlossenen und im Rahmen dieses Verkauftrags auffindbaren Akten zu eruieren. Zahlen über Plätze für Verschickungskinder in den jeweiligen Einrichtungen geben stets den Stand der jeweiligen Abfrage, nicht jedoch die zahlenmäßige Entwicklung wieder. Die Quelle (Folberth, 1956; Folberth et al., 1964) der jeweiligen Daten und die zeitliche Einordnung dazu ist über die Liste zu erschließen. Manche Träger bauten ihr Angebot in den darauffolgenden Jahren aus, andere reduzierten die Bettenzahl in den einzelnen Zimmern und damit die Gesamtzahl aus pädagogischen oder hygienischen Gründen.

Neben dieser Inventarliste wurde eine weitere mit Verschickungsorten angefertigt. Diese enthält 94 Einrichtungen, darunter neben den 29 der ersten Datei noch solche, mit denen über kurze oder sehr lange Zeit vertragliche Verbindungen bestanden und Kinder regelmäßig verschickt wurden. Dies waren private Einrichtungen oder solche in diakonischer Trägerschaft oder von freien Trägern. In dieser Datei finden sich Zuordnungen der Archivsignaturen und stichwortartige Verweise auf Inhalte, z.B. enthält sie Namen von Kindern, Prospekte, Beschwerden. Dadurch wird bereits bei einer kursorischen Sichtung dieser Datei sichtbar, wo eine Materialdichte besteht und wo sich über eine einmalige oder knappe Nennung hinaus keine weiteren Funde auftaten.

Neben diesen Listen wurden bei den Archivbesuchen jeweils Dateien erstellt, die sich an der Zuordnung der Signaturen zu den jeweiligen Archiven orientieren.

Das gesamte Material wie die circa 3.060 Kopien, die nach Provenienz der Archivalien in Ordner abgelegt sind, befinden sich auf dem Server des DWW und sind somit intern zugänglich.

(Hier die Dateinamen der zentralen Dateien:

kindererholung-orte-Mai 2022.xlsx

DW-Exzerpte-alle Akten.docx

2022-06-16 Liste-Erholungs- und Kinderkurheime.docx

Landeskirchliches Archiv-numerisch sortiert.docx

Kinder und Personal- und Versender.xlsx)

3. Empfehlung zur Weiterbearbeitung

- **Quantitative und inhaltliche Fragen**

Quantitative und inhaltliche Fragen zu Kinderkuren in Württemberg mit dem Fokus auf diakonische Träger und Entsendestellen können mit den zwar disparaten und unterschiedlichen, aber doch vielfältigen Quellen vorgenommen werden.

a) Quantitative Darstellungen: Statistiken, die alle Heime betreffen, existieren nicht, doch lassen sich aus unterschiedlichsten Berichten Zahlen zur quantitativen Dimension der Verschickung generieren. (LKA L1 2731) Es können für zu spezifizierende Zeitspannen Daten zur Zahl der verschickten Kinder für einzelne Heime, zur Größe der Einrichtungen und zum Raumkonzept, zur Zahl der Betten in den Schlafsälen und ebenso in einigen Fällen die quantitative Entwicklung des Personals und die Kosten für die Tagessätze und ihre Entwicklung dargestellt werden. (DW 35 2.1.4) Umstellungen in der Förderung durch die Rentenkassen werden bereits in den 1960er Jahren erwähnt und geben Hinweise auf die betriebswirtschaftliche Seite der Verschickungsheime (DW 15 2.1.4; DW 29 2.1.4), die weiter untersucht werden kann. Hier empfiehlt sich jedoch nicht eine alle Einrichtungen umfassende, sondern exemplarische Darstellungen, so z.B. am Beispiel von Niendorf und anderen (DW 20 2.1.4)

b) Inhaltliche Fragen sind neben diesem statistischen Zugang von besonderer Bedeutung. Aufgrund einer Vielzahl von überlieferten Untersuchungsbögen (Kreisarchiv Ludwigsburg; LKA L1 1445) erhellt sich der bürokratische Ablauf einer Verschickungsmaßnahme vom Antra, über die ärztliche Untersuchung und die oft sich wiederholenden fast standardisierten Diagnosen, den Nachweis von Impfungen, die Bezuschussung (DW 13 2.1.4) bis hin zur Genehmigung und Terminierung. Über diese, oft aus unterschiedlichen Beständen stammenden Quellen sind neben Namen von Kindern und Ärztinnen und Ärzten auch beteiligte Institutionen wie Gesundheitsämter und diakonische Bezirksstellen genannt. Ob sich über gezielte biographische Recherchen zu diesen Protagonisten die bei den Publikationen von Hilke Lorenz (Lorenz, 2021) und Anja Röhl (Röhl, 2021) gestellte These der personellen und somit gleichermaßen ideologischen NS-Kontinuität belegen lässt, ist noch offen. Erste Suchanfragen gaben keine Informationen zu den Akteurinnen und Akteuren in Einrichtungen der Diakonie. Die Zusammenarbeit von Sozialämtern mit den diakonischen Entsendestellen (DW 15. 21.14) oder den Heimen schlägt sich in den Akten bei der Abwicklung der Entsendung, wie bei der Anmeldung oder Abrechnung und bei der Bearbeitung von Missständen nieder (LKA L1 2738). So manche Kritik an den Zuständen der Heime führte schließlich zum Abbruch langjähriger Kooperationen, meist jedoch wurden Mängel bagatellisiert oder andere dafür verantwortlich gemacht. Neben

der Kontinuität sollte ebenso auf Innovationen und Neuausrichtungen geschaut werden. Diese zeigen sich beispielsweise bei neuen pädagogischen Maximen, wenn Mitte der 1970er Jahre die Kinder Unterricht in den Heimen (DW 35 2.1.4) erhielten oder neue Angebote wie Mutter-Kind-Kuren entstanden, die teilweise die Kinderkuren ablösten oder die Mittagsruhe neu begründet werden musste. Die Veränderung von einem einseitig auf körperliche Merkmale und hier der Gewichtszunahme fokussiertem Kuraufenthalt hin zu einem pädagogischen Blick manifestiert sich in verschiedenen internen und externen Papieren. So wurde ein Curriculum verfasst, das sehr kleinteilig alle Arbeitsschritte der Betreuungspersonen in der Kinderkur darstellte, das Ankommen, das Beziehen der Zimmer und mögliche Problematiken wie das Heimweh nicht aussparte. (Wendt, 1975) Die Analyse von „Elternbriefen“, die von einigen Einrichtungen aus unterschiedlichen Jahren verwahrt sind (L 1 2070 von St. Peter-Ording 1957; L 1 2737 St. Peter-Ording ca. 1969; L1 2738, DW 20 2.1.4), erlauben eine Analyse der medizinischen wie auch der von pädagogischen Ideen und ihren Veränderungen. Wenn in diesen Schreiben den Eltern vorab mitgeteilt wird, was die Kinder mitzubringen haben, was die Kinder vor Ort erwartet, wie mit Besuchen, Anrufen umgegangen wird, lohnt es sich, Vergleiche von Einrichtungen anzustellen und nach inhaltlichen Erneuerungen aber gleichwohl nach Kontinuitäten und Festhalten an Überkommenem zu suchen. Pädagogische Themen und ihre Relevanz werden außerdem in den Schulungen für die Mitarbeitenden zur Sprache gebracht. (LKA L1 2732) Hier taucht wiederholt der Umgang mit „Bettnässern“ auf. Obgleich viele Einrichtungen Kinder, die nachts einnässen, grundsätzlich nicht aufnehmen, gehörte der Umgang damit zum Alltag einer Einrichtung. (DW 20 2.1.4) Im Haus Hubertus in Scheidegg beispielsweise wurde für jedes Bettnässen ein Extrabetrag in Rechnung gestellt, der separat verwaltet und nach Ablauf eines Jahres für den Betriebsausflug verwendet wurde (DW 26 2.1.4). Wie andere Einrichtungen mit dieser als Herausforderung wahrgenommenen Situation umgingen, könnte weiter untersucht werden. Die Frage des Umgangs mit Beschwerden (LKA L1 702; L1 2071; L1 2073; StAL E 180 a II_Bü 434) und der Inhalt derselben, wie das strenge Zeitregime für Schlafen (Wendt, 1977), Essen und Toilettengang (DW 33 2.1.4) sollte ein besonderer Schwerpunkt weiterer vertiefender Forschung sein. Fragen nach Formen institutioneller wie persönlicher physischer und psychischer Gewalt, einem Regime von Strafen (LKA L1 2074; LKA L2 6367) sowie Anhaltspunkte auf Medikamenteneinsatz (Wagner, 2020) können anhand der bisher generierten Quellen verfolgt werden. Die Gabe von Medikamenten ist bisher vom Flinthörnhaus auf Langeoog und einem Heim in Cuxhaven, wohin regelmäßig aus Württemberg Verschickungen stattfanden, belegt (DW 21 2.1.4, DW 13 2.1.4). Mögliche weitere Hinweise könnten sich bei Gesprächen mit ehemaligen Verschickungskindern ergeben und zu neuen Erkenntnissen führen. Dass Kritik von Kindern und ihren Eltern weniger Glauben geschenkt und Beschwerden somit abgebugelt wurden, kann an einigen Beispielen belegt werden. (LKA L1 2073) Hier Einzelfalldarstellungen im Sinne einer dichten Beschreibung (Geertz, 2015) vorzunehmen und somit exemplarisch Vorgänge, Denkmuster, gesellschaftliche und institutionelle Vorstellungen und Bilder von Kindern und Familien sowie Strukturen und Veränderungen zu analysieren, bietet sich an und erscheint sehr aufschlussreich zu werden.

Problematisch ist, dass kaum Dokumente von Kindern vorliegen, in denen diese selbst ihre Erfahrungen und Eindrücke schildern. Eine Ausnahme stellen selbst erstellte Bilder und ein als Dank verfasster Bericht von Kindern im Heim La Fontanella im Tessin dar. (LKA L1 2072) Hier nochmals alle Materialien auf noch so jede kleine zeitgenössische Äußerung von Kindern zu prüfen, soll hier vorgeschlagen werden.

Der Blick auf den Alltag der Kinder (Besch) in der Zeit der Verschickung kann mit unterschiedlicher Fokussierung geschehen.

Eine sollte die Anfahrt und Rückfahrt zu den Verschickungsheimen sein. Vor allem die Fahrten an die Nordsee und auch in die südlich angrenzenden Länder, zum Beispiel in die Schweiz, stellten für die Kinder wegen der langen Dauer, den unbequemen Sitzen in den Abteilen und dem Heimweh eine enorme körperliche wie psychische Herausforderung dar. Hier liegen Archivalien vor, die Abfahrtszeiten, Dauer der Fahrten, Informationen zur Verpflegung und zur Qualifizierung der Reisebegleiter (LKA L1 2743), und sogar sachkulturell bedeutende Objekte wie die Kärtchen, die jedes Kind sich zur namentlichen Kennzeichnung um den Hals hängen mussten (DW 20 2.1.4), enthalten. Ein Vorfall aus dem Jahr 1964 ist hier hervorzuheben: Auf der Rückfahrt von St. Peter-Ording nach Stuttgart hatten Jugendliche Mitreisende die Fahrt als „Viehtransport“ bezeichnet und Plakate an die Fenster angebracht (LKA L1 2070). Die Kritik entzündete sich daran, dass bei den Nachtfahrten die Sonderzüge ausschließlich mit Sitzen ausgestattet waren. Wer jeweils begleitete und welche Qualifikation diese Personen aufwiesen, kann aus dem Material geschlossen werden. Mögliche Hinweise auf die Abhol- und Abgabesituation am Bahnhof zeigten sich bisher noch nicht, können sich möglicherweise durch ein „Lesen zwischen den Zeilen“ ergeben. Da der Gewichtszunahme als gesundheitlichem Aspekt der Verschickungskur die größte Bedeutung zugemessen wurde, bietet es sich an, sich in einer weiteren Befassung dem Essen zu widmen. In vielen Akten liegen Speisepläne vor – so wird in Schreiben an die Trägerverantwortlichen oder die Entsendestellen das Essen thematisiert, ebenso wie in Beschwerden von Eltern. (DW 26 2.1.4; DW 27 2.1.4; LKA L1 2069; LKA L1 2071; LKA L1 2074; LKA L1 2076; LKA L1 2738) Die Tagesstruktur darzustellen ist möglich durch entsprechende Tagespläne und die daran geäußerte Kritik aufgrund ihrer Strenge (LKA L1 2067; LKA L1 2076). Hier wird es möglich sein, einzelne Unterschiede unter den Heimen, zum Teil begründet durch das unterschiedliche Aufnahmealter von Kindern, die Größe der Einrichtung oder den Führungsstil der Leitung festgemacht werden. Hierzu liegen Berichte von Theologiestudenten im kirchlichen Dienstjahr vor, die aufgrund ihrer Direktheit und Subjektivität besondere Einblicke in den Heimalltag bieten. (LKA L1 LKA L1 1120; LKA L1 1345; LKA L1 1347; LKA L1 1350; LKA L1 1355; LKA L1 1357) Speziell zum Bühlhof ist diese Überlieferung sehr umfangreich und es bietet sich daher an, diese Einrichtung genauer in den Blick zu nehmen.

c) Monographische Ansätze als Form der Darstellung und Analyse sollten zu Einrichtungen gewählt werden, die entweder Mitglied im DWW sind oder das DWW in der Rechtsnachfolge die Trägerschaft innehatte.

Aufgrund einer außergewöhnlichen Quellenlage bietet sich dazu das **Haus Hubertus in Scheidegg** an. Hier liegen neben Prospekten, Chroniken und allgemeineren Akten außerdem Untersuchungsscheine von Kindern aus dem Landkreis Ludwigsburg von 1976 bis 1986 vor. Dazu konnten im Bestand des DWW als herausragende Quelle die „Kur- und Arbeitsberichte“ der Jahre 1956 bis 1974 (DW 27 2.1.4) erschlossen werden. Heimleiterin Ingrid Dölker verfasste diese regelmäßigen Rapporte für den Oberkirchenrat stets der gleichen Gliederung – Kinder, Personal und Haus – folgend. Sie notierte, woher die Kinder kamen, aus welchen Elternhäusern, ob Krankheiten wie Masern, Scharlach oder die Grippe während der Kur grassierten, wie mit Heimweh umgegangen wurde und urteilte über den Charakter und das Verhalten der Kinder. Ein Beispiel aus dem Jahr 1959 sei hier angeführt: *„Diese Kur übertraf die vorangegangene noch beträchtlich an Schwierigkeit. Die Kleinen waren zwar nett, aber allzu lebhaft, die Mädchen im Ganzen gut zu haben doch einige dabei, die in sehr ungueter Weise hinter den Buben her waren, und sich mit ihren 14 Jahren schon so erwachsen dünkten, dass sie mit geschminkten Lippen bei uns anreisten! Schier zum Verzweifeln aber brachten uns die grossen Buben. Am ersten Tag wollten sie zum Baden gehen, am zweiten eine Radtour machen - und so gingen die Forderungen weiter. Dabei waren und blieben sie in einer Weise ungezogen und undiszipliniert, wie wir es noch nie erlebt haben.“* Beim Thema Personal zieht sich das Problem des sich verschärfenden Mangels und häufigen Wechsels durch. 1971 entschloss sich die Leitung, zwei junge türkische Frauen

anzuwerben und in der Küche einzusetzen. Dazu heißt es: *„endlich kamen unsere so lang erwarteten Türkinnen! Sie sind beide 21 Jahre alt, die eine stammt vom Schwarzen Meer, die andere aus dem Kaukasus da wir das Glück hatten, ein Türkenkind hier zu haben, das schon einmal bei uns gewesen war und tadellos deutsch spricht, konnten wir die ersten Sprachschwierigkeiten verhältnismäßig gut überbrücken. Die Mädchen sind sehr fleißig willig, und sauber, und wir haben den Eindruck, dass sie sich mittlerweile auch schon ganz wohlfühlen bei uns.“* Die Erwartungen an diese beiden Frauen konnten aber nicht erfüllt werden und führten dann 1973 zu der Konsequenz: *„mit dem verschenken bzw. Verkauf der letzten Möbel aus unserer „Türkenwohnung“ ist dieses Kapitel in der Geschichte des Heimes auch abgeschlossen. Wenn es irgend geht wollen wir keine Ausländer mehr beschäftigen. Neben den relativ hohen Lohnkosten bringt es doch einen solche Fülle von Schwierigkeiten mit sich, dass der Aufwand den Ertrag nicht lohnt.“* Unter dem Stichwort „Haus“ notierte Ingrid Dölker Bedarfe für Sanierungsmaßnahmen, die Mühen des Schneeschippens und die Unterstützung durch Lebensmittel- und Kleiderspenden. Darüber hinaus sind diesen Arbeitsberichten Gruppenfotos von Ausflügen oder bunten Abenden hinzugefügt. Für Erkenntnisse dieser monographischen Studie zum Haus Hubertus sollten alle in den Quellen genannten Namen der Kinder wie der Beschäftigten in einer übersichtlichen Datei aufgenommen werden. Es könnten Fragen gestellt werden, ob Kinder mehrfach in die gleiche Einrichtung verschickt wurden, woher sie kamen oder wer die Maßnahme initiierte. Mit der Erfassung der Daten zum Personal können sich eventuell Hinweise zur Personalstruktur und Organisationskultur darstellen. Zudem ist es dann möglich Anfragen ehemaliger Verschickungskinder für dieses Heim zu bedienen.

Archivalien zum **Bühlhof**, der von 1959 bis 1970 unter der Trägerschaft des Hilfswerks der Ev. Landeskirche Verschickungskuren anbot, sind nicht in ähnlichem Umfang und Dichte überliefert, haben aber die Besonderheit des Blicks von der Theologiestudenten. Sie beschreiben die Binnenstruktur dieser Einrichtung in kritischer Weise und positionieren sich gegenüber dem Heimleiter. Der Bühlhof stellte zudem einen besonderen Typus eines Heimes dar, da dort Jugendliche, meist Lehrlinge aufgenommen wurden. (LKA L1 2067; LKA L1 2742)

Die dritte Einrichtung, auf die wegen eines außergewöhnlichen Bestands ein besonderes Augenmerk gelegt werden sollte, ist das zur Stiftung Karlshöhe in Ludwigsburg gehörende **Haus Carola in Berchtesgaden**. (LKA L1 2073, LKA L1 2743; LKA Haus Carola; Belegung; Schriftverkehr - ohne Signatur) Neben Material zum Haus, der Belegung und anderen verwaltungstechnischen Fragen liegen Konzepte pädagogischer Berichte über jedes Verschickungskind im Umfang von circa einer halben Seite im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart. Indem das Verhalten der Kinder dokumentiert wird, werden vor allem die Merkmale und Erwartungen der Aufsichtspersonen beschrieben. Beispielhaft hier: *„Petra war ein fröhliches und nettes Mädchen. Sie brauchte viel Beachtung und Zuneigung, sonst fühlte sie sich abgelehnt. Zu ihren Kameradinnen hatte sie wenig Kontakt. Sie hielt sich ausschließlich in der Nähe Erwachsener auf. Durch ihre Verträumtheit fiel es ihr schwer Ordnung zu halten, was sich aber gegen Ende der Kur besserte. Bei Beschäftigungen war sie unkonzentriert und zeigte wenig Interesse. Viel Freude und Ausdauer hatte sie beim Singen.“*

d) Desiderate: Der Schwerpunkt der Materialsuche lag bei den Einrichtungen. Will man aber Organisation, Struktur und Einstellung zu den Verschickungskuren untersuchen, so erscheint es sinnvoll, den Blick auf die Diakonischen Bezirksstellen zu richten. Dort ließen sich die Eltern beraten oder erhielten im Rahmen anderer Hilfen den Hinweis auf die Möglichkeit einer solchen Verschickungsmaßnahme. Bei Ihnen beschwerten sich die Eltern, wenn sie unzufrieden waren oder bedankten sich für die Unterstützung. Die Bezirksstellen organisierten die erste Untersuchung der Kinder. Inwieweit sie für die Abrechnung und für die das Einwerben von Zuschüssen zuständig waren, sollte noch geklärt werden. Bei den Mitgliedern im Fachverband diakonischer Dienste der Evang. Kirchenbezirke und ihrer Diakonieverbände in Württemberg (FDD) konnte am 2. Juni 2022 das Forschungsprojekt zu den Verschickungskindern präsentiert werden und es wurde darauf hingewiesen, dass vereinzelt Archivalien in den Bezirksstellen vor Ort liegen und eine Unterstützung signalisiert. Dies sollte ebenfalls angegangen werden, obgleich eine inhaltliche Bewertung von Archivalien vom jetzigen Stand nicht möglich erscheint.

Zusammenfassung

Die bei der Archivrecherche gesammelten Materialien bieten die Chance sowohl quantitative wie qualitative Dimensionen des Komplexes der Verschickungskinder mit Blick auf die Kinder und die Rolle der Einrichtungen unter diakonischer Trägerschaft wie auch der diakonischen Bezirksstellen dicht und empirisch gesichert zu beschreiben.

Eine weitergehende Befassung mit dem Haus Hubertus, dem Bühlhof und dem Haus Carola, die sich alle drei durch ganz exzeptionelle und diverse Quellenmaterialien auszeichnen, halte ich für überaus empfehlenswert. Die Forschung soll die Kinder als Betroffene wertschätzen, ihr Leid beschreiben und anerkennen. Dazu muss verantwortungsvoll und offen die Geschichte und das Verhalten – auch Fehlverhalten – dargestellt werden.

Literaturverzeichnis

- Besch, D. *Nachkriegszeit Teil 10: „Verschickungskinder“ – im Erholungsheim Bergfreude in Scheidegg im Allgäu*. <https://blog.wkgo.de/2020/11/17/verschickungskinder-im-erholungsheim-bergfreude-in-scheidegg-im-allgaeu/>
- Folberth, S. (1956). *Kinderheime, Kinderheilstätten in der westdeutschen Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz: Mit Textbeiträgen, Adressen u. Beschreibung d. Heime u.e. Anh. sonstiger f.d. Kinderpraxis wichtiger Anschriften*. Pallas Verl.
- Folberth, S., Nitsch, K. & Kleinschmidt, H. (1964). *Kinderheime, Kinderheilstätten in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz* (2., erw. und verb. Aufl.). Pallas-Verlag.
- Geertz, C. (2015). *Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme* (B. Luchesi & R. Bindemann, Übers.) (13. Aufl.). *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Bd. 696*. Suhrkamp.
- Lorenz, H. (2021). *Die Akte Verschickungskinder: Wie Kurheime für Generationen zum Altraum wurden* (1. Auflage). Beltz.
- Röhl, A. (2021). *Das Elend der Verschickungskinder: Kindererholungsheime als Orte der Gewalt. Sachbuch psychosozial*. Psychosozial-Verlag.
- Wagner, S. (2020). „Verschickungskinder“ – Einsatz sedierender Arzneimittel und Arzneimittelprüfungen. *vorverc3b6ffentlichung-1: Ein Forschungsansatz*.
- Wendt, W. R. (1975). *Kindererholung: Ein sozialpädagogisches Curriculum* (.). Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg.
- Wendt, W. R. (1977). In Ruhe toben können: Kinder beurteilen ihre Stadt von draußen. Eine Untersuchung in Kindererholungsheimen. *Blätter für Wohlfahrtspflege*(10), 246–249.